Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 49

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Rosen im Winter.

Kinderjauchzen! Schlittenklingeln!
Hui, wie saust herab den Hang des
Weltverlass'nen Tälchens durch die
Tiefverschneite Einsamkeit!

Glitzerblumen an den Fenstern,
Wundervolle Blätterranken!
Wie Demanten und Saphire
Blitzt und sprüht es aller Enden,
Wie ein farbenleuchtend Glasbild
Aus dem Dunkel eines Kirchleins.

Greises Mütterlein lehnt schlummernd
Sich zurück im weichen Ruhsitz.
Dämmerstübchens milde Wärme
Senkt ihm auf den Schoß das Strickzeug
Und die müden, welken Hände.
Und am Ofen schnurrt im Traum ein
Wundervoller schwarzer Kater
Sein eintönig Schlummerlied.

Seligkeitverklärtes Lächeln
Hellt aufs Mal der Greisin Antlitz;
Zeigt ihr doch ein Traum ihr Gärtlein
Vor dem Haus in Sommerblust.
Roter Mohn und bunte Dahlien,
Nelken, Tulpen, Hyazinthen
Und die wundervollsten Rosen
Wiegen sich im lauen Talwind.

Da — was gibts? Die gute Alte
Fährt empor. Noch schwimmt ihr mattes
Aug' im Blumenflor des Traumbilds.
Doch mit nichten scheints ein solches:
Deutlich leuchten durch der Scheiben
Eisgerankt zwei rote Rosen,
Und ein Stimmchen ruft! „Großmutti!
Bitte, reich mir rasch 'nen Apfel
Und ein toll Stück Brot heraus!"

Und jetzt erst gewahrt die Greisin:
Die zwei prächt'gen roten Rosen,
Die sie eh' noch bewundert,
Sind des Enkelkindes Wangen ...

Robert Scheurer.

Schweizerland

Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung die Erwahrung des Ergebnisses der Volksabstimmung vom 25. Oktober betreffend Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer. Vom Volke wurden 382,381 Stimmen für, 232,272 Stimmen gegen die Vorlage abgegeben. Von den Ständen haben sich 16 ganze und 5 halbe Stände für, 3 ganze und ein halber Stand gegen die Vorlage ausgesprochen. Einsprachen gegen die Abstimmung sind nicht erfolgt. — Der Bundesrat hat eine Botschaft über die Bewilligung der Nachtragskredite für 1925 (zweite Folge) genehmigt. Die Gesamtsumme der Kredite für die allgemeine Verwaltung beträgt Fr. 4,584,880, für die Regiebetriebe Fr. 6,421,148 und für die Münzstätte Fr. 1,835,780. Der Nachtragskredit für die Münzstätte wurde erforderlich, weil die im Voranschlag eingesetzten Kleinprägungen dem Bedarfe nicht genügten. Von den Fünffrankenstücken der Prägungen 1850/51 und 1873/74 sind immer noch 2,18 Millionen Franken ausständig, die wahrscheinlich infolge des hohen Silberwertes zu industriellen Zwecken eingeschmolzen wurden. — Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung den Entwurf zu einem dringlichen Bundesbeschluß betr. Teuerungszulagen des Bundespersonals, da das Bundesgesetz über das Dienstverhältnis der Bundesbeamten kaum vor 1. Januar 1927 in Kraft gesetzt werden dürfte. Der Antrag des Bundesrates geht dahin, es sei der Bundesbeschluß vom 18. Dezember 1924 betreffend Ausrichtung der Teuerungszulagen für das Jahr 1925 gültig zu erklären. —

Die Finanzkommission des Nationalrates beantragt aus den Eingängen der eidgenössischen Kriegssteuer zu Lasten der Staatsrechnung 1926 einen erstmaligen Betrag von rund 50 Millionen zum Zwecke der Verminderung der eidgenössischen Staatsschuld zu verwenden und die Summe des nachgesuchten Kredites für Hochbauten um Fr. 200,000 zu reduzieren. Den Voranschlag des Militärdepartements nimmt sie unverändert an; beantragt aber die Mahlprämie von 4 Millionen in das laufende Budget des Volkswirtschaftsdepartements einzustellen, wodurch die Vermögensrechnung 1926 nicht verändert würde. Schließlich vertritt die Kommission den Standpunkt, daß neuen Subventionsgesuchen nur in Fällen von absolut zwingender Notwendigkeit entsprochen werden kann. —

Die ständerätliche Finanzkommission beriet das Militärbudget sehr eingehend und kam zu dem Beschlusse, daß wesentliche Einsparungen nur auf Kosten der Ausbildung der Truppen geschehen könnten, wodurch aber wieder der Nutzeffekt des Wehrwesens beeinträchtigt würde. —

Gegen die Nationalratswahlen vom 25. Oktober ist eine einzige Einsprache eingelangt, nämlich von Attilio Boschetti in Cimo (Tessin). Im Kanton Bern haben einige Bürger zwar den Regierungsrat um Nachprüfung der Wahlakten ersucht, doch wurde die Eingabe vom Regierungsrat abgewiesen, da er darin keine Einsprache im Sinne des Gesetzes erblickte. —

Die Präsidenten und Fraktionspräsidenten der beiden eidgenössischen Räte stellten die Traktandenliste für die Wintersession der Bundesversammlung fest. Für den Nationalrat wurde folgendes Geschäftsverzeichnis festgestellt: Automobilgesetz (Differenzen), Voranschlag der Bundesbahnen, Voranschlag der Alkoholverwaltung, Nachtragskredite zweite Folge, Voranschlag des Bundes, Handelsübereinkunft mit Estland, Bundesbeitrag an die Maggiakorrektion, Militärstrafgesetzbuch, Teuerungszulagen, Volksabstimmung vom 25. Oktober 1925, Maßnahmen gegen die Ueberfremdung (Differenzen), Förderung der nationalen Erziehung, parlamentarische Kommission für auswärtige Angelegenheiten, Postulat Zimmerli betreffend Kinematographengewerbe, Beitritt zum Uebereinkommen betreffend internationales Seuchenamt, Tilgung der Staatsschuld, Eisenbahngeschäfte. — Das Geschäftsverzeichnis für den Ständerat wurde wie folgt festgestellt: Voranschlag des Bundes, Teuerungszulagen, Voranschlag der Bundesbahnen, Voranschlag der Alkoholverwaltung, Volksabstimmung vom 25. Oktober, Getreideversorgung (Differenzen), Rechtsverkehr zwischen der Schweiz und Oesterreich, Nachtragskredite zweite Folge, Motion Scherer, Handelsübereinkunft mit Estland, Maggiakorrektion, Revision der Unfallversicherung, Revision des Militärpflichtersatzes, Eisenbahngeschäfte. — Die ordentliche Wintersession wird voraussichtlich 2½ Wochen, das heißt bis Mittwoch der dritten Sessionswoche, dauern. Die Konferenz hat sich gegen die Abhaltung einer außerordentlichen Wintersession im Januar-Februar ausgesprochen. —

Der Chef der Sektion für Ein- und Ausfuhr bei der Bundesverwaltung, A. Immer, wird nach über 30 Dienstjahren Ende dieses Jahres in den Ruhestand treten. Herr Immer war lange Jahre bei der Zollverwaltung in Basel tätig und wurde während des Krieges Chef der Abteilung für Ausfuhr der S. S. S. und übernahm später die Sektion Ein- und Ausfuhr im Volkswirtschaftsdepartement. —

Das derzeit den Parlamenten der beteiligten Staaten zur Ratifikation unterbreitete Internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr sieht eine Fachmännerkommission vor, die derzeit im Bundeshaus zusammengetreten ist und die beauftragt ist, die Vorschriften über die bedingungsweise zur Beförderung zugelassenen Gegenstände weiterzubilden. Delegierte sind aus folgenden Staaten anwesend: Deutschland, Dänemark, Frankreich, Ungarn, Italien, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Jugoslavien und der Schweiz. —

Im Prozesse über das Eisenbahnunglück in Bellinzona wurden die Akten auf Vorschlag der Verteidigung und auf Grund der neuen Expertise an

den Staatsanwalt zurückgegeben und der Prozeß auf unbestimmte Zeit verschoben. Der Staatsanwalt wird die ganze Klage nochmals überprüfen und behielt sich die Abänderung der Klage in jeder Form vor. —

Der Bundesrat wählte als juristischen Abteilungssekretär beim eidgenössischen Amt für Wasserwirtschaft Dr. Charles Delessert, den bisherigen provisorischen Inhaber dieser Stelle; zum Direktor der eidgenössischen Munitionsfabrik Altdorf wurde Hauptmann Louis Reußer von Eriz (Bern) gewählt; zum Verwalter des Waffenplatzes Kloten-Bülach Artillerie-Oberleutnant Edwin Wettstein von Pfäffikon. —

Der Bundesrat hat beschlossen, für 500,000 Franken Hundertfrankengoldstücke prägen zu lassen und zwar mit dem gleichen Münzbilde, das die Zwanzigfrankenstücke tragen. —

Der Bundesrat hat am 1. Dezember Oberst Guillaume Favre, dem derzeitigen Waffenchef der Kavallerie und Interimskommandanten der Infanteriebrigade 1, zum Oberstdivisionär befördert, und ihm das Kommando der 4. Division übertragen. —

Die Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien hielt kürzlich in Aarau ihre diesjährige Stiftungsversammlung ab unter dem Vorsitz des Herrn Staatsrat Von der Weid (Freiburg). In einem Referat „Wesen und Wirken der Nationalspende" schilderte Herr Oberst Feldmann die Tätigkeit der Stiftung, welche nicht nur der dienstlichen Soldatenfürsorge für die Unterstützung bedürftiger Wehrmannsfamilien die Mittel liefert, sondern auch andere Institutionen, die sich freiwillig derselben zur Verfügung stellen, mit namhaften Beiträgen unterstützt. Dazu braucht sie aber stets weiterer Hilfsmittel; denn ihr Kapital wird jährlich stark in Anspruch genommen. —

Aus den Kantonen.

Aargau. Das aargauische Kriminalgericht verurteilte den 45jährigen Friedrich Zinniker von Strengelbach in Vordemwald wegen Totschlages zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und nachheriger 10jähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht. Zinniker hatte im September d. J. den mit ihm verfeindeten 30jährigen Arbeiter Jakob Schär von Murgenthal auf der Landstraße bei Ramoos durch Revolverschüsse getötet. — Weiters verurteilte das Kriminalgericht einen vorbestraften Ingenieur-Chemiker, der eine Brieftasche mit Fr. 2500 Inhalt gefunden und den Fund verheimlicht hatte, wegen Fundunterschlagung zu 10 Monaten Zuchthaus und Einstellung in den bürgerlichen Rechten auf zwei Jahre. — In der Gemeinde Muhen entdeckte man im Walddickicht die Wohnung eines Sonderlings, die mit Tannenreisig ausstaffiert und ganz wohnlich eingerichtet war. Als er nun den Besuch vieler Neugieriger erhielt, verließ er sein Domizil, um sich womöglich eine noch stillere Gegend zu suchen. — In der Nähe von Rothrist wurde der Arbeiter Fritz Hürzeler, als er mit einer Stoßbänne voll Sand an einer Dampfwalze vorbeifahren wollte, von dieser erfaßt und buchstäblich zerquetscht. —

Baselstadt. Die Regierung erklärte sich bereit, die Errichtung einer französischen Primarschule zu gestatten, die ausschließlich für die Kinder des französischen Zoll- und Eisenbahnpersonals bestimmt wäre. Der Regierungsrat hat sich bereit erklärt, eine staatliche Liegenschaft gegen entsprechenden Mietzins der französischen Primarschule zur Verfügung zu stellen. —

Baselland. In Oberwil wurde der Landwirt Josef Häßle infolge Verdachtes der Vergiftung seiner Familienangehörigen verhaftet. Häßle, ein 60jähriger Mann, leugnet bis jetzt, die Tat begangen zu haben. —

Graubünden. Im Großen Rat kam es anläßlich der Debatte über die Verantwortlichkeitsfrage in der Angelegenheit der Bündner Kraftwerke zu erregten Szenen. Nationalrat Raschein polemisierte heftig gegen die verschiedenen Instanzen, namentlich gegen die Untersuchungskommission. Im weiteren Verlauf der Sitzung hat der Große Rat das Churer Steuergesetz als verfassungswidrig aufgehoben, weil die städtische Progressionsskala die Ansätze des kantonalen Gesetzes überschreite. —

St. Gallen. Ein junger Mann, namens Alois Sennhauser, gestand beim bezirksamtlichen Verhör, den Brand in Schalkhausen vom 7. November gelegt zu haben. Man vermutet, daß er auch die beiden früheren Brände in Schalkhausen gelegt habe. — In Neßlau wollte eine Frau Heil im Walde Holz sammeln. Dabei wurde sie von einem sich loslösenden Stein getroffen und tötlich verletzt. Ihr Mann fand sie abends auf dem Heimwege tot auf. —

Schaffhausen. In Hilzingen wurde eine ältere alleinstehende Frau seit 14 Tagen nicht mehr gesehen. Bei einer Nachschau in ihrer Wohnung stellte sich heraus, daß sie schon seit zirka 14 Tagen tot dort lag. —

Solothurn. Am Kirchenrain in Grenchen fuhr ein mit vier Mädchen besetzter Schlitten von rückwärts in einen Arbeiter hinein. Dieser fiel rücklings auf den Schlitten, wobei die 9jährige Gertrud Garo so schwere innere Verletzungen und einen Schädelbruch erlitt, daß sie kurz darauf starb. — In Brüggliberg bei Selzach wurde ein Rudel Wildschweine gesichtet. Zwei davon konnten durch Selzacher Jäger zur Strecke gebracht werden. —

Zürich. Der Kantonsrat diskutierte eine sozialistische und eine freisinnige Motion zur Unterstützung des Wohnungsbaues. Die sozialdemokratische Motion wurde mit 131 gegen 100 Stimmen abgelehnt und die freisinnige mit großem Mehr angenommen. —

Neuenburg. Der bekannte Neuenburger Advokat und Abgeordnete Guinand, verunglückte bei einer Automobilfahrt, die er mit seiner eben angetrauten Gattin unternommen hatte. Beim Bahnübergang zwischen Sauges und Vaumarcus wurde das Automobil vom Schnellzug erfaßt. Der Chauffeur und Frau Guinand erlitten nur leichtere Verletzungen, während Herr Guinand eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. —

Waadt. Der Große Rat gewährte das Stimmrecht an die Frauen und die Wählbarkeit der Frauen in die gewerblichen Schiedsgerichte. Er genehmigte das Budget und einen Kredit von Fr. 2,500,000 für die neue Strafanstalt in der Orbe-Ebene. — Bei Cheseaux stieß am 1. ds. morgens 7 Uhr der Frühzug mit einem Lastautomobil zusammen, dessen Lenker auf dem Eisenbahngeleise gefahren war. Der Wagen wurde stark beschädigt, die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. —

Bernerland

Der Regierungsrat wählte als Mitglied der Schulkommission II in Bern, Herrn H. Ryffel, Abteilungschef beim eidgenössischen Finanzdepartement in Bern; als Mitglied der Kommission des Progymnasiums Neuvillle Fabrikant A. Probst in Neuenstadt; als Staatsvertreter in der Direktion der Bezirkskrankenanstalt Sumiswald, Herrn Direktor Fr. Oberli in Ramsey. — Die Bewilligung zur Berufsausübung erhielten: Notar R. Schmid in Delsberg und Notar Fr. Liechti in Bowil; ferner Zahnarzt W. Türler in Worb. — In den römisch-katholischen Kirchendienst wurde Jakob Bertram, zurzeit in Moutier, aufgenommen. —

Die Direktion der Hypothekarkasse des Kantons Bern beantragt ihrem Verwaltungsrat, den Zinsfuß für die bestehenden 5¾ Prozent verzinslichen Darlehen auf 5½ Prozent herabzusetzen und zwar ab 1. Januar 1926. —

Den Mitteilungen des kantonalen statistischen Amtes ist zu entnehmen, daß die sogenannte Steuerkraft der Gemeinden von 1918—1923 um 57,5 Prozent zugenommen hat. Gleichzeitig wird auf die enorme Erhöhung der Steuerlasten um 117 Prozent hingewiesen. In den Mitteilungen wird auch von einer nötigen Erhöhung der Arbeitsleistung gesprochen, da es weder gut noch notwendig sei, Staat und Gemeinden zu einer allgemeinen Versorgungsanstalt zu machen. —

Am 30. November wurde an der Niesenstraße in Interlaken, in der Nähe seines Wohnhauses, der Chef des Verkehrsbureaus der Berner Oberlandbahnen, Heinrich Suter, tot aufgefunden. Der 66 Jahre alte Beamte hatte auf dem Wege zur Arbeit infolge eines Schlaganfalles den Tod gefunden. Er stand seit 32 Jahren im Dienste der Oberlandbahnen. —

Auf den Skifeldern in Adelboden liegt der Schnee über einen halben Meter hoch. Die Eisbahnen werden nächster Tage eröffnet werden. — Auch in Zweisimmen schneit es bei —5 Grad Celsius ununterbrochen und ist die Schneewalze in voller Tätigkeit, um die Wege zu bahnen. —

Für den Bahnhofumbau Langenthal ist im Budget der Bundesbahnen 1926 ein Betrag von Fr. 100,000 eingestellt. Der ganze Umbau ist auf Fr. 2,500,000 veranschlagt. —

In Gondiswil gelang es einem zum Schlachten bestimmten Schwein die aufgelegte Schußmaske abzuwerfen. Beim Aufschlagen auf den Boden ging die Schußmaske los und die ganze Ladung drang dem Metzger Nyfeler in den Unterleib. Er wurde ins Bezirksspital Huttwil verbracht; sein Zustand ist besorgniserregend. —

Ein geriebener Schwindler treibt sein Unwesen an den Ufern des Bielersees. Er taucht in irgend einer kleinen Ortschaft auf, gibt an, bei der Post angestellt zu sein und sucht ein Zimmer. Dann ersucht er, ihm eine 500 Frankennote zu wechseln. Da dies meist unmöglich ist, entlehnt er sich einige Franken und verschwindet. —

In Neuenstadt hat ein 23jähriger Handlanger mit einer Cheditpatrone, die er in den Mund steckte und anzündete, Selbstmord verübt. Sein Kopf wurde vollständig auseinander gesprengt. Die Selbstmordursache war ein langandauerndes Leiden. —

Auf das Haus des Landjägers in Courroux wurden in der Sonntagnacht drei Schüsse abgegeben. Der Landjäger war gerade in Vicques auf einem Patrouillengang. Man glaubt, daß es sich um den Racheakt eines Wildschützen handelt. —

In Monnaz bei Morges starb im Alter von 87 Jahren Gustav von Freudenreich-de Sévery, aus Bern. Er war Besitzer des Schlosses und der Domäne Monnaz und seit 1913 Ehrenbürger dieser Gemeinde. In früheren Zeiten diente er als Ulanenmajor in der österreichischen Armee und machte die Schlachten von Solferino und Magenta mit. Er war ein bekannter Agronom und Philantrop.

Im Alter von 70 Jahren starb in Mülchi Gutsbesitzer Johannes Marti. Seiner Heimatsgemeinde Mülchi und der Kirchgemeinde Messen hatte er als Gemeinderat, Kirchgemeinderat und Schulkommissionspräsident wertvolle Dienste geleistet. Außerdem war er Direktionsmitglied des Bezirksspital Fraubrunnen.

In Zäziwil fand ein Knecht bei Grabarbeiten in der Nähe der Käserei Runkhofen eine Anzahl Goldstücke im Werte von zirka 1000 Franken. Es wird erzählt, daß in der Käserei vor vielen Jahren ein größerer Betrag in Gold gestohlen wurde. Dieses Geld hat der Dieb dann wohl an der jetzt umgegrabenen Stelle vergraben und nicht mehr holen können. —

Am 1. Dezember starb in Gerzensee Herr Edouard de Meuron-d'Erlach in seinem 96. Lebensjahre. Aus Neuenburg stammend, verbrachte er seit 50 Jahren den größten Teil des Jahres auf seinem Landsitz in Gerzensee. —

Die vom Schwurgericht in Burgdorf wegen Anstiftung zu Totschlag zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte Frau Marie Kämpfer aus Lotzwil starb am 25. November im Burgdorfer Krankenhaus an einem Darmleiden, kurz bevor sie nach Hindelbank überführt hätte werden sollen. — Das „Burgdorfer Tagblatt" veröffentlicht eine Liste von im Jahre 1845 Geborenen, die also alle im Laufe dieses Jahres ihr 80. Lebensjahr angetreten haben. Es sind dies: Haueter Friedrich, Burgerspitalverwalter, Schoch William, Privatier, Hug, Privatier, Abt, Spenglermeister, Ruef Josef, Gärtner, Ruch Friedrich, Magaziner, Grimm, Burgergasse, Fankhauser, Landwirt, Louis Grüb, Kübler, Samuel Schneeberger, Meistersalzer. Dazu kommen noch acht Jubilarinnen: Frau Juvet-Heiniger, Witwe Hegi-Glur, Frau Adam, auf dem Gsteig, Frau Moch, Frau Siegenthaler, Frau Christen-Heß, Fräulein Großenbacher und Fräulein Wullschleger. —

† Jost Hefti.

Der am 28. Oktober dieses Jahres in Bern verstorbene Jost Hefti wurde am 16. März 1851 in Glarus geboren. Als einziger Sohn wuchs er mit vier Schwestern auf. Im Jahre 1861, also als Zehnjähriger, erlebte er mit seiner Familie die große Brandkatastrophe, von der Glarus heimgesucht wurde. Alles Hab und Gut seiner Eltern verbrannte, und Eltern und Kinder waren obdachlos. Jost fand in der ersten Zeit nach dem Brande in einer Zürcher Familie liebevolle Aufnahme, deren er sich bis in sein Alter mit Dankbarkeit erinnerte.

Nach Beendigung seiner Schuljahre trat er bei seinem Vater, der neben seinem Coiffeurberufe die damals übliche Chirurgie handhabte, in die Lehre, nach deren Abschluß er sich auf die Wanderschaft begab. Während der 2. Kaiser-

† Jost Hefti.

zeit, vor dem deutsch-französischen Krieg, hielt er sich einige Zeit in Paris auf. Nach der Rückkehr in seine Heimat, als junger Mann (1871), etablierte er sich in Bern an der Keßlergasse. Die Nähe der alten Hochschule führte ihm gleich eine bestimmte Klasse von Kunden zu: Professoren und Studenten. Während 30 Jahren, bis zum Umzug der Hochschule, hielt der Zuzug der Akademiker an. Herr Hefti erhielt aber auch sonst enge Beziehungen mit Studenten, da seine Gattin, Elisabeth Hofmann aus Oberburg, mit der er sich im Jahre 1872 verheiratet hatte, ihm nicht nur durch tatkräftige Mithilfe sein Coiffeurgeschäft auf schöne Höhe bringen half, sondern daneben eine Pension führte mit vorwiegend Studenten als Gäste. Freundliche Aufnahme, beste Verpflegung ward jedem zuteil, und im Coiffeurgeschäft wie im Kreise der Pensionäre herrschte anregender Verkehr.

Wer hätte glauben können, daß der Besitzer des blühenden Geschäftes es seinerzeit mit 70 Rappen Barschaft in der Tasche eröffnet hatte, wie er oft scherzhaft erzählte.

Im Jahre 1907 entschloß sich das kinderlos gebliebene Ehepaar, sich nach 40jähriger, rastloser Tätigkeit vom Geschäftsleben zurückzuziehen. Leider mußte gerade zu dieser Zeit Frau Hefti aus dem Leben scheiden, ihren Gatten, mit dem sie in harmonischer Ehe verbunden gewesen, untröstlich zurücklassend.

Ein kleiner Freundeskreis umgab den Witwer liebevoll bis zu seinem Tode, und eine treue Haushälterin umsorgte ihn in seinem Heim. Herr Hefti war ein wohlwollender, leutseliger Mann, der treue, hingebende Freundschaft nicht nur genoß, sondern auch schenkte. Seine Beziehungen zur engern Heimat, zu Glarus, pflegte er bis ins hohe Alter.

Leider wurde er Mitte Oktober dieses Jahres beim Bärengraben von unsinnig daherfahrenden Velozipedisten überrannt und so gefährlich verletzt, daß er an den Folgen des Unfalles sterben mußte.

Die große Sympathie, die Herr Hefti bis zu seinem Hinscheide genoß, trat während seiner Krankheit und bei der Bestattung schönstens zutage.

Der Stadtrat behandelte in zwei Doppelsitzungen, am 27. und 30. November, den Voranschlag der Gemeinde für 1926. Referent war Rektor Dr. Bärtschi. Der Voranschlag schließt bei Fr. 43,825,947 Einnahmen und Fr. 46,467,287 Ausgaben mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 2,641,340 ab. Der Gemeinderat nimmt aber an, daß bei gleichen Verhältnissen, wie sie während den letzten zwei Jahren vorhanden waren, das Defizit definitiv aus der Rechnung verschwinden werde. Deshalb schlägt er auch eine Reduktion des Steuerfußes von 3,7 auf 3,5 Promille vor. Der daraus entstehende Einnahmenausfall von 840,000 Franken soll aus Minderausgaben, die durch die Konversion des Amerika-Anleihens zustande kommen, gedeckt werden. Ein weitergehender Steuerabbau aber sei unmöglich. Dr. Marbach (Soz.) erklärt, daß der geplante Steuerabbau für seine Parteimitglieder durchschnittlich nur 3—5 Franken ausmachen würde, höchstens 20 bis 25 Fr. Ein solcher Abbau sei aber zu gering. Er glaubt, daß der Bürger weniger Interesse an kleinen Steuern hat, als an der Erfüllung der sozialen Aufgaben im weitesten Sinne. Der Kan-

ton gibt der Stadt für die Gelder, die sie an ihn abliefert, viel zu wenig. Vogel (Soz.) findet, daß ein Budget, das mit Defizit abschließt, keine Grundlage zu Steuerreduktionen geben kann. Er verlangt erst Sicherung der sozialen und kulturellen Aufgaben. Er wirft den Freisinnigen Unehrlichkeit vor, wobei er in eine Polemik mit Dr. Rubin gerät und von diesem als Lügner bezeichnet wird. Finanzdirektor Guggisberg gibt die bestimmte Erklärung ab, daß in der Erfüllung der sozialen Aufgaben kein Abbau eintreten wird und erklärt, daß auch die Steuerreduktion, verbunden mit den vorgesehenen Familienabzügen, für Arbeiterfamilien ganz bedeutend sein wird. Ilg (Soz.) nennt die Steuerfußreduktion eine ganz gewöhnliche Wahlmache. Dieses Jahr hätte man noch auf den Steuerabbau verzichten müssen. Nach einigen aufklärenden Worten wird das Eintreten auf das Budget beschlossen. In der Abendsitzung wurden dann einige Abschnitte erledigt und die weitere Debatte auf den Montag verschoben.

In der Montagsitzung wurde von sozialdemokratischer Seite eine vermehrte Unterstützung der Kunstinstitute, insbesondere des Stadttheaters gefordert. Hiezu gab der Gemeinderat die Erklärung ab, daß der Betrieb des Stadttheaters für die beiden Spieljahre 1925/26 und 1926/27 gesichert sei. Auch sei eine Erhöhung der Billetsteuer geplant, die aber nur Kinos und Tanzanlässe betreffen würde. Hierauf wird noch ein Antrag auf Erhöhung des Postens für die städtischen Musikkorps mit großer Mehrheit angenommen, ebenso eine Subvention des Botanischen Gartens. Beim Abschnitt Polizeiwesen gab es noch eine kleine Debatte wegen der Tätigkeit des Polizeiarztes, wobei Polizeidirektor Schneeberger über die große Arbeit, die der Stadtarzt als Polizeiarzt leisten muß, Aufschluß gibt. Nachdem noch Ilg (Soz.) beim Abschnitt Gemeindesteuern im Namen seiner Fraktion die Erklärung abgibt, daß dieselbe weder dem Steuerabbau noch dem Budget zustimmen könne, wird das Budget mit 39 gegen 0 Stimmen genehmigt, da sich die Sozialisten an der Abstimmung nicht beteiligen. —

Die Herbstsammlung der Stiftung „Für das Alter" hat in der Stadt Bern 11,952 Franken ergeben. —

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug Ende Oktober 107,025, was einen Zuwachs von 153 Personen im Laufe des Monats ergibt. Die Zahl der Lebendgeborenen im Oktober betrug 124 (58 Knaben, 56 Mädchen). Die Zahl der Todesfälle war 89 (41 männlich, 48 weiblich). Ehen wurden 101 geschlossen. Zugezogen sind 1196 Personen, weggezogen 1078. Die Zahl der in den Hotels und Gasthöfen abgestiegenen Gäste betrug 12,589. —

Laut Bericht des städtischen Wohnungsamtes waren am 12. November in Bern folgende Leerwohnungen: 9 Einzimmer-, 92 Zweizimmer-, 129 Dreizimmer-, 72 Vierzimmer- und 31 Fünf- und Mehrzimmer-Wohnungen. Im ganzen standen 348 Mietobjekte zur Verfügung (im Mai 295). Auf die 348 Leerwohnungen gab es 2793 Wohnungssuchende, von denen aber die meisten in heute noch ungekündigten Wohnungen sind. —

Während der kommenden Weihnachts- und Neujahrszeit wurde der Postdienst wie folgt geregelt: 1. Schalteröffnung: Donnerstag den 24. Dezember, wie an gewöhnlichen Werktagen. Weihnachtstag: Wo der Stephanstag gefeiert wird in der Regel 1 Stunde am Vormittag, wo er nicht gefeiert wird, bleiben die Schalter geschlossen. Stephanstag, 26. Dezember: Da wo er gefeiert wird eine Stunde am Vormittag; da wo er nicht gefeiert wird wie an gewöhnlichen Samstagen. Sonntag den 27. Dezember, wie an gewöhnlichen Sonntagen. Donnerstag den 31. Dezember, wie an gewöhnlichen Werktagen, wo nötig Unterbruch über Mittag gekürzt. Neujahrstag den 1. Januar: In der Regel 2 Stunden, von 9½ bis 11½ Uhr, auch bei den wichtigsten Filialen. Sonntag den 3. Januar, wie an gewöhnlichen Sonntagen. — 2. Bestellung: Donnerstag den 24. Dezember, wie an gewöhnlichen Werktagen. Weihnachtstag: Eine Bestellung der Brief- und Paketpost. Stephanstag den 26. Dezember: da wo er gefeiert wird, eine Bestellung der Brief- und Paketpost; da wo er nicht gefeiert wird, wie an gewöhnlichen Samstagen. Sonntag den 27. Dezember, wie an gewöhnlichen Sonntagen. Donnerstag den 31. Dezember, wie an gewöhnlichen Werktagen. Neujahrstag: Eine Bestellung der Brief- und Paketpost. Sonntag den 3. Januar, eine Bestellung der Briefpost in den größeren Ortschaften. —

Am 26. November kurz nach 6 Uhr abends überfuhr der städtische Omnibus an der Monbijoustraße einen zirka 50jährigen Mann. Dieser wollte die Straße überqueren, wollte aber, als er den Omnibus bemerkte, aufs Trottoir zurückspringen, wobei er ausglitschte und fiel. Der Autobusführer stoppte zwar sofort, konnte aber nicht mehr verhindern, daß ein Vorderrad des schweren Wagens dem Unglücklichen über die Brust fuhr. Der Mann starb wenige Minuten darauf. Nach seinen Ausweisschriften handelt es sich um einen Vertreter, namens Wermelinger. —

Die Polizei hielt einen polnischen Schlosser an, der mit mangelhaften Ausweispapieren eingereist war und die Meldevorschriften umgangen hatte. Es ergab sich, daß er aus Deutschland wegen Teilnahme bei einem Ueberfall auf Polizeibeamte steckbrieflich verfolgt wird. — Ein Kellner, der von auswärts zureiste, wurde wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit verhaftet. — Auch eine Glätterin wurde festgenommen, die von der Bezirksanwaltschaft Zürich wegen eines größeren Gelddiebstahls gesucht wurde. Die Diebin war mit dem Gelde nach Paris gereist und kam dieser Tage völlig mittellos mit ihrem 14 Tage alten Kinde in Bern an. —

Der Meitschimärit ging im Gegensatz zum Ziebelemärit ganz ohne Zwischenfall vorüber. Der Vormittag brachte eine Menge Landvolk in die Stadt. Nachmittags ging's in den Hauptstraßen und auf der Schützenmatte sehr lebhaft zu. Abends aber in den Wirtschaften, die schon seit jeher das Monopol für den Tanz am Meitschimärit haben, treppauf und treppab, denn es ist althergebrachte Sitte, sein Meitschi auf alle Tanzböden zu führen. In den Abendstunden gab es auch eine „Schnitzelbank", die sich darauf verlegt hatte, die stimmfaulen Bürger am 6. ds. an die Urne zu ulken. —

Infolge des starken Schneefalles müssen die Briefkastenleerer bis auf weiteres ihre Touren zu Fuß machen, weshalb sie, um zu den betreffenden Zugsabgängen noch zurecht zu kommen, mit der Leerung der Briefkasten früher beginnen müssen. Die Leerung erfolgt also in den Stadtbezirken um 15—20 Minuten und in Außenbezirken um 20—30 Minuten vor der auf den Briefkasten angegebenen Zeit. Sobald es die Verhältnisse erlauben werden, werden die Leerungen sofort wieder mit dem Fahrrad und zur gewöhnlichen Zeit erfolgen.

Kleine Chronik

Drittes Kammermusik Konzert.

Wohl seit langem gab es in Bern keine Veranstaltung, von der Musiker und Laie einen so ungetrübten Genuß davontrugen, wie vom letzten Kammermusik-Abend am 1. Dezember. Das Programm gab Einem die Ehre: Beethoven. Wer Gleichartigkeit befürchtete, wurde durch die geschickte Auswahl belehrt, wie sich hier nicht nur einer, Beethoven, sondern in dessen Frühwerken auch seine großen Zeitgenossen äußerten. So atmen das C-Moll Streichtrio, op. 9, und auffallender noch das Septett für Blas- und Streichinstrumente, op. 20, Mozarts Sinnenfreudigkeit und Haydn'sche Fabulierkunst, trotzdem sie ihrer Anlage nach unverkennbar nur Beethovens Feder entstammen können. Der Vortrag dieser Werke war denn auch ein seliges Eintauchen in diese Welt des schönen Klanges; man konnte jeden Spieler unter die Genießenden rechnen, so offensichtlich war seine Freude am Musizieren, so wenig störten technische Bemühungen, so wenig auch mischte sich irgendwelche Problematik in „diese Welt des schönen Scheins". Und das ganze streichende und blasende Ensemble von Künstlern machte den Eindruck einer kleinen geordneten Republik, aus der nur herausragte, wer etwas Bedeutendes zu sagen hatte, so daß man im Banne dieser Musik sich in ein Traumland entrückt sah, bis der grausame Applaus das Trugbild „mit der Faust" zerstörte. In dem Streichquartett, op. 74, Es-Dur sodann verlor sich jeder Gedanke einer Abhängigkeit Beethovens von Vorbildern; es zeigte die reife Meisterschaft: eigene Sprache, Kühnheit der Bilder, Knappheit der Formen, Gewalt des Ausdruckes, wie sie Meister Ludwig nach längst zurückgelegten Lehr- und Wanderjahren eigen sind. Hier fesselte die den Vortrag durchleuchtende Geistigkeit. Die Art, wie sie thematische Zusammenhänge in scharfe Lichter rückte, verbreitete eine geradezu griechische Klarheit der Architektur. So fein im Ausmaß, daß wir nicht wüßten, welchem der Sätze den Vorzug zu geben, welchen in der Ausführung als besonders gelungen zu bezeichnen.

Erfreulich wie der rauschende Dank war der Umstand, daß dieser Kunstgenuß einem vollbesetzten Haus zugute kam. E. K.

's Vreneli am Thunersee.

Vielseitigem Wunsche nachkommend, wird das Spiel nächsten Sonntag den 6. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, im Stadttheater wiederholt. Diese unwiderruflich letzte Aufführung wird noch gewinnen, indem die schöne Szene mit dem anmutigen Thunerseebilde auf der großen Stadt-

theaterbühne besser zur Geltung kommen wird. All denjenigen, die bei der letzten Aufführung im Kasino keine Plätze mehr bekommen konnten, ist also nun noch einmal Gelegenheit geboten, das „Breneli" zu besuchen.

Sport.

Der erste Schnee, die Freude des Wintersportlers.

Der Winter ist da! Nicht nur der Winter, sondern auch der Schnee. Das ist doch die Hauptsache, daß der Schnee, daß die Kälte da ist, damit man wirklich den Winter in all seiner Pracht und Schönheit, mit all seinen mannigfaltigen Freuden genießen kann. Wir haben ja letzten Winter erlebt, was es heißt, einen Winter ohne Schnee. Immer und immer hat man gehofft, daß der Schnee einmal in den richtigen Massen kommen werde. Aber immer vergebens, er kam nicht. All die Jugend, die sich auf den Winter freute, um auf Skiern durch die Winterlandschaft zu fahren, um auf dem Eis oder auf dem Schlittenrun sich zu tummeln, war enttäuscht.

Es scheint, daß der liebe Wettergott doch zur Einsicht gekommen ist und nun das Versäumte des letzten Winters nachholen will; die sportfreundliche Jugend wird ihm dafür sehrr dankbar sein. Schon der Schneefall der letzten Woche hat die Leute in der Stadt aufgerüttelt; sie haben ihre Skier vom Estrich heruntergeholt und am Samstag und Sonntag sind schon viele Hunderte mit strahlenden Gesichtern in den Winter hinausgezogen, trotz Schneegestöber und orkanartigem Wind. Das macht ja nichts, der Wintersportler mag auch etwas erleiden, ertragen für den schönen Sport.

Aus allen größeren Winterkurorten der ganzen Schweiz wurde mit Freuden mitgeteilt, daß der ersehnte Schnee gekommen sei und daß nun sofort mit dem sportlichen Betrieb begonnen werden könne. Die Eisbahnen, Sprungschanzen, die Schlittenrun werden fertiggestellt, um dem nun bald beginnenden Strom der Wintergäste aus der ganzen Welt zu sportlicher Betätigung und Erholung zur Verfügung zu stehen.

Wir hoffen, daß der Winter 1925/26 in seinem guten Anfang nicht stecken bleibt, sondern wieder einmal ein Winter wird, wie er von Tausenden und Abertausenden gesunder und kranker Menschen sehnlichst erwünscht wird.

B. H.

Schweizer Cup:
F. C. Bern—B. S. C. Young-Boys.
Sonntag den 6. Dezember 1925.

In diesem Spiel wird um die definitive Ausscheidung von der Teilnahme am Cup gekämpft. Es ist ein spannendes Wettspiel zwischen den beiden Stadtrivalen zu erwarten. Die Berner werden versuchen, die Niederlage vom Neufeld in einem Cupsieg auszumerzen.

Vorträge.

Maria Waser sprach letzten Mittwoch im Großratssaal über „Die Frau im Werke Ferdinand Hodlers". — Ueber ihren Vortrag referieren hieße, sich vor ein Kunstwerk stellen, um zu sagen, was es darstellt. Und wenn das auch mit beschwingter und begeisterter Feder geschähe, so kämen Worte doch nicht auf die Hauptsache, auf das, was bei einem Vortrag der bedeutsamen Frau den Eindruck bestimmt. Man muß Maria Waser sehen und hören, und dann, aber nur dann, wird man sie auch ganz begreifen, wenn sie das Bild der Frau malt, das Hodler als Ideal seiner hohen Kunst vorschwebte.

Hodler hat nie — oder doch nicht in seinen großen Werken — die Frau als Wunschkreation der männlichen Phantasie, als Typus irgend einer Wesensseite, etwa als Sphinx, wie Leonardo, oder als Sybille, wie Michelangelo, oder gar als Dirne, wie viele Moderne, gemalt. Er hat die weibliche Gestalt immer als Mittel verwendet, um höchsten Künstlerwillen auszudrücken, um Symbole des Erlebnisses zu schaffen. Und zwar braucht er sie in individualisierten, nicht in typischen Erscheinungen. Und immer für innerlichstes Erleben, wie das Sich-eins-Fühlen mit dem All, das Sich-Sehnen nach Vollkommenheit und Schönheit — während seine Männergestalten zumeist äußere Erlebnisse der menschlichen Gemeinschaft verkörpern (Jena und Hannover Bild). Maria Waser hat die tiefsten Künstlerbekenntnisse von Hodler gehört. Sie überlieferte uns sein Wort: Ich habe keine andern als religiöse Bilder gemalt. Sie hat es von ihm selber gehört, als sie mit ihm vor dem Zürcher Bild mit den fünf überlebensgroßen Frauen stand, daß er in der Frau die große weltversöhnende und weltaufbauende Güte, die Mütterlichkeit, verehrte. — Maria Waser hat uns diesmal gelernt, einen Künstler von seiner sympathischen und bedeutungsvollsten Seite anzusehen. So kommt sie jedesmal zu uns mit ihrem reichen Herzen und spendet uns Erkenntnisse, die uns erheben und beglücken. Von Herzen Dank ihr und Dank auch den Freistudenten, die sie nach Bern gerufen haben.

H. B.

Verschiedenes

Die reichste und die ärmste Gemeinde.

Den jüngsten „Mitteilungen des Kantonalen statistischen Bureaus" entnehmen wir die nachstehende Zusammenstellung der reichsten und der ärmsten Gemeinden des Kantons, beurteilt nach der Steuerkraft pro Kopf der Bevölkerung:

Gemeinden mit der höchsten Steuerkraft	per Kopf Fr.	Gemeinden mit der geringsten Steuerkraft	per Kopf Fr.
Hagneck	54,101	Chevenez	2945
Langenthal	37,611	Schwanden	3301
Muri	36,121	Vellerat	3661
Bern	34,445	Otterbach	4001
Gutenburg	32,242	La Chaux	4131
Interlaken	31,428	Damphreux	4190
Ballmoos	27,753	Worben	4302
Hilterfingen	25,324	Bressaucourt	4385
Kirchberg	24,699	Réclère	4450
Burgdorf	24,042	Rocourt	4699
Oberhofen	23,039	Courtedoux	4726
Thun	22,437	Brienzwiler	4772
Laupen	22,306	Lugnez	4887
Aarberg	22,115	Hofstetten	4908
Biel	21,952	Courtemaîche	4975
Zwingen	21,533	Lajoux	5009
Herbligen	21,161	Alle	5043
Wangen	21,101	Grandfontaine	5065
Laufen	20,781	Rebévelier	5068
Stalden	20,102	Walliswil-Bipp	5099

Von der Alpendohle.

Anläßlich der letzten Sitzung der Sektion Bern der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz sprach Herr E. Michel über die Alpendohle. Dieser elegante Flieger ist wohl einem jeden Bergsteiger bekannt. Ganze Scharen umschwärmen, oberhalb der Baumregion die Felswände, in deren Spalten sie ihre Nester anlegen. Wer hat sich nicht schon gefragt, wie der hübsche Vogel sein Leben in diesen unwirtlichen Regionen fristet? Ein hübscher Vogel ist die Alpendohle nämlich, trotzdem sie nur ein einfaches schwarzes Kleid trägt, dafür aber einen leuchtend gelben Schnabel und rote Füße. Sie ist ein Allesfresser. Dieser Umstand kommt ihr sehr zugut, bezw. der Vogel muß es sein. Namentlich im Winter, wenn es in den Höhen stürmt und schneit, fliegt er in die Täler hinab und kommt ausnahmsweise bis nach Bern. Im Sommer gilt dieses Erscheinen in tieferen Lagen bei schönem Wetter als die Ankündigung von Regen. Freilich wagt die Alpendohle sich zur Zeit der Kirschen- oder Traubenreife (für letztere im Wallis) den leckeren Früchten zulieb, ebenfalls weit von ihrer gewohnten Heimat weg. Die Alpendohle ist, wie alle Rabenvögel, denen sie angehört, ein intelligenter, aufmerksamer Vogel. Kein Vorgang in ihrem weiten Wohngebiet entgeht ihr. Rasch findet sie sich an einem verlassenen Lagerplatz ein, um nachzusehen, ob etwas für ihren Schnabel abfällt. Eine Konservenbüchse wird dann z. B. gründlich untersucht. Sie ist in hohem Maße sozial veranlagt. Bei Angriffen eines Gliedes ihrer Gemeinschaft durch Vögel oder anderen Tieren eilen sie einander zu Hilfe. Dank dieser gemeinsamen Abwehr gelingt es ihnen oft, den Feind in die Flucht zu schlagen, oder ihn wenigstens unverrichteter Dinge abziehen zu lassen. Der Referent konnte eigene Beobachtungen verwerten, so daß er ein lebendes Bild dieses weit verbreiteten Gebirgsvogels, der z. B. auch den Himalaya bewohnt, bringen konnte. Die rege Diskussion, an der sich u. a. die Herren Seminarlehrer Schwab, Apotheker Daut, Dr. J. Büttikofer und A. Heß beteiligten, bewies auch, daß die Alpendohle vom Ornithologen, wie vom Bergwanderer nicht unbeachtet bleibt.

Bern im Winter.

Eine Serie ganz seltener Neujahrswunschkarten liegt uns hier vor. Es ist keineswegs das, was man bis jetzt gewohnt war, dargeboten zu bekommen.

Die Aufmachung ist wirklich, sowohl was Papier, Format, Aufschrift, als auch was Sujet anbetrifft, die allergediegenste und geschmackvollste. Die Sujets stellen Photographien von den imposantesten und lieblichsten Passagen, Straßen und Winkel unserer einzigen, alten Stadt Bern, im Winterkleide dar. Besonders hübsch nehmen sich die Bilder vom Bubenberg- und Münsterplatz aus. Wir halten dafür, daß diese Karten in ihrer außergewöhnlichen Art der Aufmachung, mit einem herzlichen Glückwunsch versehen, einzig dazu angetan sind, dem Empfänger eine überraschende Freude zu bereiten.

Dieselben Bilder sind ebenfalls in Postkartenformat erhältlich und zu beziehen bei den Buchhandlungen und Papeterien.

Dezember.

Winter ist's nun wirklich,
Es gibt Schnee und Eis,
Wintersportler ziehen
Bergwärts rudelweis'.
Gleiten dann zu Tale
Rascher wie der Blitz,
Teils auf Skiern, teilweis'
Auf dem Schlittensitz.

Aber auch politisch
Ist man fleißig sehr,
Unterschreibt „Locarno"
Und noch and'res mehr.
Wirbt und werbelt mächtig
Für den Völkerbund,
Kommt teils in die Höhe
Und teils auf den — Hund.

Kriegerisch verlautet
Derzeit gar nicht viel,
Von Marokko schweigt man
Und vom Drusenspiel.
Nur aus China hört man
Viel von Tschang-Tso-Lin,
Der jetzt ohne Truppen
Sitzt in Pecking drinn'.

Und in Bern der Stadtrat
Hatte Budget-Sturm,
's nagt an jeder Sitzung
„Stadtratswahlenwurm"
Ist auch das vorüber,
Dann kommt wieder Ruh'
Und's beginnt geruhsam:
„Handel um die Kuh".

Hotta.